

Zu der

öffentlichen Prüfung aller Klassen

des

Königlichen Gymnasiums

zu Marienwerder

Donnerstag den 27. September 1860

ladet ergebenst ein

der Direktor

Dr. Aug. Lehmann.



Inhalt.

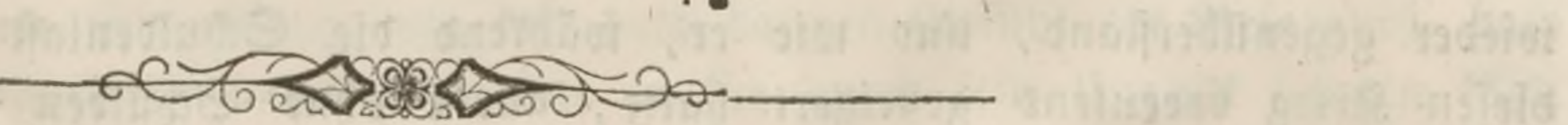
Marienwerder, 1860.
Gedruckt bei Friedrich August Harich.



Festrede
am 15. Oktober 1859,
am Geburtstage Seiner Majestät des Königs,
in der Aula des Gymnasium's zu Marienwerder

gehalten vom

Oberlehrer Grosz.



Vater im Himmel! der heutige Tag, der Geburtstag unseres schwer geprüften Königs, kann für sein treues Volk leider nicht mehr ein Tag ungetrübter Freude sein, so auch für uns in diesem Kreise nur ein Tag der Wehmuth! Du wirst in deiner unendlichen Güte und Weisheit dem Leiden des hohen Kranken einen Ausgang geben, wie er ihm und uns selber frommt. Dein Wille geschehe! —

Gib aber auch, daß mein schwacher Mund Kraft genug habe, mit den Worten, die ich heute vor dieser Jugend spreche, die Liebe zum Vaterlande und zu unserm angestammten Königshause aufs Neue zu entflammen, auf daß diese Knaben und Jünglinge sich mit aller Kraft ihres Geistes und Herzens, mit aller Kraft ihres Willens aufraffen, um einst als edle deutsche Männer, als wahre Preußen ihrem Könige und Vaterlande Ehre zu machen! — Amen! —

Unter allen Fürstengeschlechtern aller Völker und Zeiten hat kein anderes, und noch dazu in dem verhältnißmäßig so kurzen Zeitraum von 100 Jahren, zwei Fürsten aufzuweisen, welche ein dankbares und begeistertes Volk, sowie das unparteiische Urtheil der Geschichte mit dem Beinamen des Großen geschmückt hat, als Preußens Regentenhaus Hohenzollern in dem großen Kurfürsten und dessen Urenkel, Friedrich dem Großen. An dem Geburtstage Seiner Majestät unseres Königs aber, an dem ich es übernommen habe, hier in Eurer Mitte, Ihr theuern Knaben und Jünglinge, einige auf diesen Tag bezügliche Worte zu sprechen, erscheint es mir ganz besonders passend und des heutigen Tages würdig, daß wir unter den beiden geschichtlich großen Ahnen des Hauses Hohenzollern gerade demjenigen auf einige Augenblicke unsere ausschließliche Aufmerksamkeit zuwenden, den unser jetziger König aus der ganzen Reihe seiner Ahnen selbst ganz besonders verehrt und darum auch so oft als leuchtendes Ideal unzweifelhaft vor Augen gehabt hat.

So will ich Euch denn in wenigen Zügen ein Bild von Friedrich dem Großen entwerfen, wie es in den engen Rahmen der knapp zugemessenen Zeit paßt, und doch ähnlich genug, um nicht nur erkennbar zu sein, sondern vielleicht auch einen bleibenden Eindruck in Euern Herzen zu hinterlassen.

Friedrich II. verdankte den Beinamen des Großen zunächst seinen Heldenthaten in den drei schlesischen Kriegen. Außer der Schlacht bei Mollwitz, die von Schwerin siegreich zu Ende geführt, und der bei Kesselsdorf, die von Leopold v. Dessau geschlagen und gewonnen wurde, hatte Friedrich alle Schlachten in den beiden ersten schlesischen Kriegen selbst geleitet und gewonnen, durch sie Schlesien erobert und behauptet, das Staunen von ganz Europa hervorgerufen und wurde 1745 nach Beendigung des zweiten schlesischen Krieges bei seinem Einzuge in Berlin von seinem begeisterten Volke zum ersten Male als Friedrich der Große begrüßt. Der dritte schlesische oder siebenjährige Krieg, in welchem er Oesterreich, Frankreich, Rußland, Schweden, Sachsen und mit wenigen Ausnahmen auch das ganze übrige deutsche Reich gegen sich vereinigt hatte und trotzdem von den persönlich geleiteten Feldschlachten nur die bei Collin und Kunersdorf verloren hat, befestigte den Lorbeer um seine Schläfe, und nicht weniger, als seine Siege, gab ihm das Wunderbare, wie schnell er sich nach seinen Niederlagen wieder aufraffte und durch die Kraft seines riesigen Geistes seinen Feinden als gefürchteter Gegner wieder gegenüberstand, und wie er, während die Schuldenlast aller seiner Gegner sich durch diesen Krieg bedeutend gesteigert hatte, allein ohne Schulden aus demselben hervorging, ihm gleichsam eine höhere Sanction, den Beinamen des Großen zu führen. Preußen trat in die Reihe der europäischen Großmächte, und Friedrich hatte im Rathe derselben fortan die erste Stimme.

Man hat Friedrich II. aus seinem feindlichen Auftreten gegen das Haus Oesterreich den Vorwurf gemacht, daß er ein undeutscher, unpatriotischer Fürst gewesen, vorzugsweise die deutsche Reichseinheit vernichtet habe. Als aber Friedrich II. auf den Schauplatz der Weltgeschichte trat, befand sich das frische Leben des deutschen Volkes bei dem nie ruhenden Kampf und Getümmel sich vielfach kreuzender und einander verschlingender dynastischer Sonderinteressen längst im Zustande der Erstarrung und Oesterreich war nicht mehr der frei gewählte Vertreter der Fürsten Eines Volkes, sondern der Machthaber, der sich so manche Uebergriffe erlaubte und die deutsche Nation nur dazu brauchte, um mit ihrem Gut und Blut die eigenen Privatfehden auszufechten. Mehr als Ein Mal mahnte er in festem und entschiedenem Tone zur Einigkeit und trat in den drei schlesischen Kriegen, im baierschen Erbfolgekriege und nur noch Ein Jahr vor seinem Tode mit dem deutschen Fürstenbunde dem Hause Oesterreich zugleich darum feindlich entgegen, um mit der Eroberung und Behauptung des ihm theils willkürlich genommenen, theils geradezu abgeschwindelten schlesischen Erbes eine neue Macht und zwar auf solideren Grundlagen in Deutschland zu gründen, die mit Preußen an der Spitze deutsches Recht besser zu wahren und zu behaupten wüßte, als es bisher Oesterreich gethan.

Ebenso wenig ist der Vorwurf begründet, daß er, wie die erste Theilung Polens beweise, keine Nationalität geachtet, respectirt habe. Die erste Theilung Polens war ihm, wollte er nicht in Kurzem dem durch Polens alleinigen Besitz übermächtigen Rußland das eigene Vaterland kurzsichtig preisgeben, vom eigenen Selbsterhaltungstriebe geboten. Daß er im Gegentheil für das damalige Polen, dem der nationale Kern, ein freier Bauern- und Bürgerstand, ganz fehlte und

selbst die äußere Schale von den einander widerstreitenden Leidenschaften einer sittenlosen und beispiellos egoistischen Aristocratie zernagt und zerfressen war, daß er für Polen, sage ich, das sich in innerem Zwist und Zwiespalt selbst vernichtet hatte, und an der Möglichkeit seiner fernern Existenz selbst verzweifelte, sein ritterliches Schwert hätte ziehen sollen, wer hätte seinem politischen Tiefblick das zumuthen wollen. Er wußte zu gut, daß Gott nur demjenigen Volke hilft, das sich selber mit zu helfen, Einsicht, Kraft, Ausdauer und Muth genug besitzt. Als Polen vor der zweiten Theilung sich zur eigenen Rettung ermannte, sich zu neuer Erstarkung eine zweckmäßigere Verfassung gab und vor der dritten Theilung zu seiner Vertheidigung zum Schwerte griff, war Friedrich nicht mehr, und wir dürfen bezweifeln, daß er, wenn er da noch gelebt hätte, diese weitere Theilung zugegeben hätte.

Sichern solche Resultate, wie die Eroberung und Behauptung Schlesiens und die erste Stimme im Rathe der europäischen Großmächte, ihm schon die Bewunderung aller Zeiten, so muß sich diese noch erhöhen, wenn wir auch sein Walten im Frieden, seine innere Politik, näher in's Auge fassen. Im Kriege hat er sich den Beinamen des Großen erobert, im Frieden der Mit- und Nachwelt seine vollständige Berechtigung zu demselben nachgewiesen, und wir müssen uns gestehen, daß in dem Umfange noch kein Sterblicher, wie er, den Beinamen des Großen verdient hat, woher auch Viele ihn Friedrich den Einzigen genannt haben. Folgt man ihm auf den Schlachtfeldern in seinem Siegeslauf bald mit dem bangen Gefühl der Besorgniß, bald mit dem Jubel der Bewunderung, wenn man sieht, wie er sich durch kein Unglück beugen läßt, an den Abgrund des augenscheinlichen Verderbens gedrängt, in erhöhter Geisteskraft mit der Schärfe seines Verstandes die Lage der Dinge nach allen Richtungen und in allen Beziehungen durchdringt, den rechten Moment des Handelns glücklich erspäht, in diesem entscheidenden Augenblicke alle ihm zu Gebote stehenden Mittel zusammenrafft und in vereinte Wirksamkeit setzt, in freier Selbstbestimmung und edler Selbstverleugnung über sein Schicksal hinweg sich zur Erreichung seiner vorgesteckten höheren Ziele hindurcharbeitet und zur Anerkennung der Welt und Gottheit emporschwingt: so nöthiget uns dieser selbstständigste und zugleich selbstloseste Herrscher auf dem Throne nicht geringere, wenn gleich stillere, Bewunderung in seinem friedlichen Walten ab, wenn wir sehen, wie er, mit dem freien und offenen, bis dahin noch von keinem Fürsten ausgesprochenen Bekenntniß, daß der Regent um des Volkes willen, nicht das Volk um des Regenten willen da sei, vor sein Volk tretend und sich selbst gern den ersten Diener des Staates nennend, in sich aufopfernder, von der wärmsten und reinsten Menschenliebe genährten und belebten Thätigkeit bis auf die letzten Augenblicke vor seinem Tode unermüdlich schafft und arbeitet, Alles selbstthätig leitet und in edler Selbstbeherrschung, in hohem Gerechtigkeitssinn, weiser Mäßigung und Vorsicht Alles nur zum Wohle seines Volkes und zur Ehre der Menschheit thut, mit seinem Riesengeiste in vielseitigster Begabung und lebendigstem Interesse alle Zweige der Staatsverwaltung bis zu den kleinsten Details umfaßt und größerer Vollendung entgegenführt, vorurtheilsfrei die verschiedenartigsten Verhältnisse beurtheilt, alle Künste und Wissenschaften, wenn auch nicht in allen Meister, in das Bereich seines regesten Interesse zieht und mit seinem Urtheil beherrscht und endlich mit dem den Schleier der Zukunft durchdringenden Blicke des Sehers die einstige geistige Größe unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes voraussagt.

Nächst der Sorge für die Ehre und Unabhängigkeit des Staates sorgte Friedrich für eine gute Rechtspflege, weil er wußte, daß den Menschen unter allen Vortheilen der bürgerlichen

Gesellschaft keiner so wichtig erscheint, als Person und Eigenthum gegen jede Beeinträchtigung und Willkür geschützt zu wissen und Gerichte zu haben, welche nach klar und bestimmt abgefaßten Gesetzen schnell und unparteiisch über Recht und Unrecht entscheiden. Das Denkmal so wohlwollender Bestrebungen, an welchem seine ganze Regierungszeit hindurch gearbeitet und gebessert wurde, besitzen wir in dem erst nach seinem Tode erschienenen, von seinem Nachfolger sanctionirten allgemeinen Landrecht nebst der neuen Gerichtsordnung, sowie in einer öffentlichen Erklärung, daß alle Entscheidungen, welche etwa aus dem königlichen Kabinet kämen, dem gesetzlichen Richterspruch gegenüber keine Geltung haben sollten. Seinen Gerechtigkeitssinn, sowie seine Selbstbeherrschung bekundet ferner noch heutigen Tages die Allée, welche in einem Winkel nach dem Haupteingange von Sanssouci führt, weil eine alte Wittwe dem Könige ihr kleines, hier gelegenes Grundstück als theueres Erbe um keinen Preis verkaufen wollte, und der König sich nach d'Argens' beredter Auseinandersetzung nicht für berechtigt hielt, die Frau selbst durch das Gebot des höchsten Preises dazu zu zwingen, sowie die Mühle von Sanssouci, die der Ausführung seiner beabsichtigten Gartenanlagen im Wege stand, und welche der König nicht ohne Rechtsverletzung an sich bringen konnte und darum auch nicht wollte.

Die Presse gab er frei, weil er sich nicht für unfehlbar hielt und auch ihre Kontrole nicht zu scheuen brauchte.

Als vaterländischer Geschichtsschreiber hatte sich Friedrich bei seinen historischen Studien nicht allein mit den Sitten und Gewohnheiten, mit dem Fleiß und den Fortschritten des menschlichen Geistes in Künsten und Wissenschaften, sondern auch mit der Entwickelungsgeschichte der gesellschaftlichen Verhältnisse, mit den jedesmaligen Verhältnissen des Adels, des Bürger- und Bauernstandes ganz besonders bekannt gemacht, um sich und andern klaren Aufschluß über das historische Recht eines jeden Standes zu verschaffen. Damit in Einklang steht, daß er bei seiner großen Vorsicht in Reformen, so sehr er auch vorzugsweise ein Verehrer des Geistesadels war, den Geburtsadel in seinen ererbten Vorrechten zu schützen suchte und daher auch in Schlesien, später auch in der Chur- und Neumark ritterschaftliche Kreditvereine gründete, um das Vertrauen der Kapitalisten, welche auf adlige Güter Gelder ausgeliehen hatten, wieder herzustellen und jene Rittergutsbesitzer, welche solche Darlehne empfangen, aus den Händen der Wucherer zu befreien. Aber eitle Anmaßung des Adels wies er zurecht und Dienstvernachlässigung bestrafte er schonungslos und cassirte die Unbrauchbaren, so alt auch ihre Familien sein mochten. Von einer blinden Vorliebe oder wol gar von widersinnigen Vorurtheilen in Betreff des Adels wußte er nichts. In der Epistel an den Prinzen von Preußen und an unzähligen andern Stellen seiner Schriften stellt er den Adel des Geistes und Herzens aufs Unzweideutigste über allen, selbst den höchsten, Geburtsadel. Als sein Gesandter in London ihn um Erhöhung seines Einkommens bat, weil er ihn sonst nicht würdig repräsentiren könne, wol gar Kutsche und Pferde abschaffen müsse, gab er ihm den Bescheid: „Gehe er immer zu Fuß, das verschlägt nichts, und wenn jemand darüber Glossen machen sollte, so darf er nur sagen: „Er sei mein Gesandter und hinter ihm gingen 300,000 Mann!"

Im Mechanismus der Verwaltung änderte er nichts, sondern gab ihm nur eine neue Triebkraft, hauchte der Verwaltung nur einen neuen Geist ein. Denn nach den Einrichtungen Friedrich Wilhelms I., seines als „großer Kammeralist und guter Wirth" berühmten Vaters griff das Getriebe des Staatshaushaltes so trefflich in einander und hatte sich bisher so außer-

ordentlich bewährt, daß Friedrich sich wohl hütete daran zu rütteln, so lange die bisherigen Mittel zur Erhaltung und Emporbringung des Staates ausreichten, zumal auch jener, wie er, das Interesse des Thrones und königlichen Hauses mit dem des Volkes als Eines und dasselbe angesehen wissen wollte. Gleichwohl wußte er das Staatseinkommen, abgesehen von dem Gewinn, den ihm der Besitz von Schlesien, Ostfriesland und Westpreußen zubrachte, dadurch bedeutend zu steigern, daß er theils durch bessere Kultur die Ertragsfähigkeit des Bodens erhöhte, dem Wasser ganze Districte abgewann und viele Wüsteneien urbar machen ließ, theils durch Verheißung besonderer Vergünstigungen fremde Kolonisten ins Land zog und diesem dadurch eine dichtere und fleißigere Bevölkerung gab, theils auch durch freigebige Unterstützung, Prohibitivmaßregeln und dergleichen die hingestorbene Gewerbsthätigkeit seiner Unterthanen wieder zu neuem Leben weckte.

Die Leibeigenschaft der Bauern aufzuheben und den Druck der Vorrechte der Grundherren nach Möglichkeit zu mildern, bezweckt eine Unzahl von Verordnungen und Edicten. Auch ermunterte er, um namentlich die kleinen Leute vor Verarmung zu schützen, zur Flachs- und Wollspinnerei, zum Garten- und Seidenbau.

Während in England, Frankreich und in der Schweiz die Manufakturen schon einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht und selbst in vielen deutschen Ländern, wie z. B. in Sachsen schon bedeutende Fortschritte gemacht hatten, fehlte es zu Anfange seiner Regierung an manchen Manufakturen noch ganz und gar, selbst an solchen, deren Produkte bei einigermaßen kultivirten Völkern zu den ganz nothwendigen Lebensbedürfnissen gehören, und die bestehenden Fabriken entsprachen nicht einmal dem Bedarf des Inlandes. Dennoch hatte kein Kapitalist oder Kaufmann Speculationsgeist genug, sein Geld in solcher Weise anzulegen. Oft mußten, auch schon in den späteren Jahren seiner Regierung, die Fabrikanten durch den König erst darauf aufmerksam gemacht werden, was für Fabrikate den besten Absatz versprächen. Solche Wahrnehmungen und Erfahrungen mögen auch vorzugsweise am Abende seines Lebens ihm jene Klage edlen Unmuths ausgepreßt haben, er sei es müde über Sklaven zu herrschen.

Für die Befreiung des Handels that Friedrich so viel, als der damalige Zustand der Industrie es irgend zuließ. Als der Geheimrath Launay ihm in einer eigenen Schrift Vorschläge zur Vermeidung der Prohibitionen und zur Befreiung des Handels gemacht, sprach sich der König bei einer Tages darauf folgenden Unterredung also aus: „Sie haben große Absichten, aber sie sehen Alles zu früh. Wenn es Zeit sein wird, werde ich schon das thun, was Sie mir rathen, ich würde aber Alles verderben, wenn ich dem wahren Zeitpunkt zuvoreilen wollte. Was Sie mir da von Handel und Industrie sagen, ist ganz gut, die Industrie ist freilich die Amme eines Landes und der Handel die lebende Seele eines Staates; allein dieses findet nur in solchen Ländern statt, wo die Industrie die Grundfeste des Handels und der Handel der Geschäftsmann der Industrie ist. Alsdann haben Sie recht, alsdann — ist der Wetteifer das beste Mittel zur Vervollkommnung der Kunst. Aber hier zu Lande sind alle diese schönen Phrasen gestickte Röcke, die mich bald an den Bettelstab bringen würden. Denn die Industrie ist bei mir in vieler Hinsicht noch in der Wiege und der Handel in meinen Staaten ist bisher nichts weiter, als der Handlanger des fremden Handels" u. s. w. „Ich prohibitire, so viel ich kann, weil dies das einzige Mittel ist, daß meine Unterthanen sich dasjenige

selbst machen, was sie nicht anderswoher bekommen können" u. s. w. „Ich gestatte Monopole, weil mehrere Personen sich nicht mit Einem Gegenstande hinlänglich beschäftigen können, und weil man die Kosten des Etablissements vergüten und das Etablissement selbst unterstützen und blühend machen muß, um Mehreren Lust zu machen, die Früchte desselben zu theilen; sonst würde man nichts unternehmen oder sich unfehlbar ruiniren. Ich habe viele Vorschüsse zu Etablissements gemacht. Ich lasse sie nicht aus den Augen, und wenn ich finde, daß ihr Gewinn zu ansehnlich wird und den Neid der Anderen erregt, so hebe ich das Privilegium auf, damit Concurrenz entstehe." — Ein Manufaktur- und Handelsdepartement hatte schon 1740 die oberste Leitung, die spezielle Pflege und Beaufsichtigung der sämmtlichen Fabriken übernommen. Dann gab es Seiden-, Woll- und Baumwollenmagazine zu Berlin und andern Orten, wo die Producenten ihr rohes Material los wurden und Fabrikanten, sowie kleinere Weber gegen eine mäßige Provision und auf halbjährigen bis dreivierteljährigen Kredit ihren Bedarf an rohem Material beziehen konnten. Ein besonderer Prämienfond wurde zur Ermunterung für Fabrikanten und Handwerker fundirt, und eine sogenannte Manufaktur- und Fabrikencommission hatte die Beschwerden, Bitten und Anträge der Fabrikanten in Fabrikangelegenheiten anzuhören, ihre Streitigkeiten zu schlichten und überall das Aufblühen und Gedeihen der Fabriken und Manufakturen zu fördern. Der Chef des Handels- und Manufaktur-Departements erhielt eine besondere, auf die kleinsten Details eingehende Instruction, wobei der König in zweifelhaften Fällen sich selbst die Entscheidung vorbehielt, wie er auch einmal dem Deputirten der schlesischen Kaufmannschaft sagte: „Wenden Sie Sich nur an mich. Ich bin Ihr erster Minister."

In dem 1747 erworbenen Ostfriesland machte er, um den schon unter seinem Vater in Preußen erstorbenen Seehandel von Neuem zu beleben, Emden zu einem Freihafen und unterstützte mehrere dort auf Actien gegründete Handelscompagnien durch bedeutende Vorrechte und durch Verträge mit den Seemächten, konnte aber trotzdem ihr Bestehen nicht sichern, weil es theils an Handelsplätzen für die Rückfracht der Schiffe mangelte, theils das Uebergewicht der Handelsstaaten England, Frankreich und Holland sich durch Lage, Kolonienbesitz, Reichthum und Unternehmungsgeist zu geltend machte.

Friedrichs des Großen segensreiches Wirken aber zeigte sich am größten in Förderung der Intelligenz, weil er überzeugt war, daß diese die Grundbedingung fortschreitender nationaler Wohlfahrt sei. In dieser Beziehung verdient er vorzugsweise ein Vater des Vaterlands genannt zu werden. „Das sicherste Zeichen," sagt er, „daß ein Land unter kluger Regierung glücklich, wohlhabend und reich ist, ist, wenn die schönen Künste und Wissenschaften in seiner Mitte entstehen; es sind Blumen, die auf einem fetten Boden und unter hellem Himmel emporkommen, welche aber die Dürre oder der stürmische Hauch des Nordwinds tödtet. Nichts macht eine Regierung herrlicher, als die Blüthe der Künste und Wissenschaften unter ihrem Schutze" u. s. w. „Die Fürsten ehren die Menschheit, wenn sie diejenigen ehren und belohnen, welche ihr die größte Ehre machen, und wer anders wären diese, als jene höheren Geister, welche sich damit beschäftigen, unsere Kenntnisse zu vervollkommnen, und ihr körperliches Wohlsein vernachlässigen, um die Kunst des Denkens desto vollkommner herzustellen?" — die Berufung Wolffs, die Reformation der Academie, der Kreis gelehrter und berühmter Männer, mit welchem er sich umgab, die Gründung einer Oper, die Beschäftigung, welche er Künstlern gewährte, sind glän-

zende Zeugnisse seiner Vorliebe für alle geistigen Interessen. Aber auch in entfernteren Kreisen suchte er, wie wir aus einer Reihe von Verordnungen zu Gunsten der Universitäten und Schulen ersehen, die Intelligenz zu fördern. Ja während seiner Anwesenheit in Halle unterhielt er sich einmal mit einem Professor der Geschichte und einem Professor der Philosophie während der Tafel darüber, wie nach seiner Meinung der Unterricht in ihren Fächern ertheilt werden müsse. In der Einleitung einer besonderen Abhandlung über Erziehung sagt er unter anderm: „Ich betrachte gerne die unter unsern Augen heranwachsende Jugend! Es ist das künftige, der Aufsicht des gegenwärtigen anvertraute Geschlecht; es ist eine neue Menschheit, welche die jetzt vorhandene ersetzen, es ist die neue Hoffnung und Kraft des Staates, welche, wohl geleitet, dessen Glanz und Ruhm verewigen soll. Ich denke, wie Sie, daß ein verständiger Fürst all seinen Fleiß darauf verwenden muß, in seinem Staate nützliche und tugendhafte Bürger zu bilden." — Und nun gibt er eine klare, geordnete Darstellung dessen, was schon gethan, wie dessen, was noch zu thun, er beurtheilt die Institute der Erziehung, zeigt auf die Hindernisse, die ihr entgegenstehen, und gibt Mittel an, sie zu verbessern. Wahrhaft väterlich klingen die Worte, die er an die Eltern richtet, bei denen man nicht den sieggekrönten König, der mit seinem Einfluß die Politik Europas beherrscht, sondern einen treuen, für seinen Beruf begeisterten Lehrer zu hören glaubt: „O ihr Familienväter, ruft er, liebt eure Kinder, das sieht man euch nach, aber mit einer vernünftigen Liebe, welche sie zu ihrem Besten hinleitet. Seht sie als ein heiliges Gut an, welches die Vorsehung euch anvertraut hat. Eure Vernunft soll denselben in der Schwäche ihrer Jugend und in der Unerfahrenheit als Stütze dienen. Sie kennen die Welt nicht, ihr aber kennt sie. Es ist eure Pflicht sie so zu bilden, wie es ihr Vortheil, das Wohl eurer Familie und das der menschlichen Gesellschaft erheischt. Bildet deren Sitten aus, prägt ihnen Tugendsinn ein, erhebet ihr Gemüth, macht sie arbeitsam, bildet sorgfältig deren Verstand, daß sie jeden ihrer Schritte bedenken, und verständig, vorsichtig seien, Mäßigkeit und Einfalt lieben." Mit besonderer Vorliebe sorgte er für die Ritteracademie in Berlin, deren Zweck er darin setzte, junge Edelleute so auszubilden, daß sie zu dem Berufe eines Kriegers oder Staatsmannes tüchtig würden, und drang besonders darauf, daß dafür gesorgt werde, daß die Zöglinge sich eine gewisse Gewecktheit, Gewandtheit und Urtheilsschärfe des Geistes aneigneten. In gleicher Weise begünstigte er die 1747 vom Prediger Hecker gegründete Realschule zu Berlin, wiewohl er in seiner Schrift über Erziehung im Allgemeinen das Studium der alten Klassiker als das vorzüglichste Bildungsmittel der Jugend anerkannte. — Sehr bedeutend sind Friedrichs Bemühungen und Verdienste um die Verbesserung des Landschulwesens und mit großem Unrecht ist er gerade hierin deshalb einer gewissen Sorglosigkeit angeklagt worden, weil in Folge eines mißverstandenen Rundschreibens wegen Besetzung kleiner Stellen mit Invaliden hin und wieder invalide Soldaten bei Landschulen als Lehrer angestellt wurden. In einer Resolution an das pommersche Consistorium vom Jahre 1758 wird ausdrücklich gesagt, daß die Landschullehrerstellen unter diesen kleinen Bedienungen durchaus nicht mitbegriffen seien. Auch waren schon 6 Jahre früher die in dem mit der Heckerschen Realschule verbundenen Landschullehrer-Seminar gebildeten Lehrer vorzugsweise für solche Lehrerstellen empfohlen.

Daß Friedrich der deutschen Literatur aus zu großer Vorliebe für die französische mehr äußerlich seine Aufmerksamkeit und Theilnahme entzog, sehen wir unmittelbar aus seiner Abhandlung über die deutsche Literatur und halten uns mit ihm, wie er sich in der berühmten Unter-

redung mit Mirabeau ausgelassen, überzeugt, daß er der selbstständigen Entwickelung derselben damit gerade den wesentlichsten Dienst gethan hat, nachdem er erst durch seinen Sieg bei Roßbach dem deutschen Volke sein Nationalgefühl, sein Selbstgefühl wiedergegeben hatte. In jener Abhandlung über die deutsche Literatur sagt er: „Sie wundern Sich, mein Herr, daß ich Ihnen in dem Lobe der, Ihrer Meinung nach, täglich fortschreitenden deutschen Literatur nicht beistimme? Ich liebe unser gemeinsames Vaterland ebenso sehr, wie Sie, und darum hüte ich mich wohl, es zu loben, ehe es Lob verdient. Es wäre gerade so, als wollte man einen Wettrenner, während er noch läuft, zum Sieger ausrufen. Ich warte, bis er an's Ziel kommt, und dann ist mein Lob aufrichtig und wahr." und dann weiter, nachdem er von den Hindernissen gesprochen, die sich bisher der Entwickelung der deutschen Literatur entgegengestellt: „Wir werden unsere classischen Schriftsteller haben. Jeder wird zu seinem Besten sie gerne lesen, unsere Nachbaren werden deutsch lernen, die Höfe es mit Vergnügen sprechen, und es kann wohl kommen, daß unsere verfeinerte, vervollkommnete Sprache sich zu Gunsten unserer guten Schriftsteller von Einem Ende Europas zum andern ausbreite. Diese schönen Tage unserer Literatur sind noch nicht gekommen; aber sie sind nicht fern. Ich kündige sie Ihnen an, sie erscheinen bald; ich werde sie nicht mehr sehen, in meinem Alter darf ich darauf nicht mehr hoffen. Ich bin dem Moses gleich, ich sehe von ferne das gelobte Land; aber ich werde nicht hineinkommen." —

Die Kirche, in ihrer historischen Gestaltung, ließ er unter dem ordnenden Einfluß der staatlichen Oberaufsicht sich frei entwickeln, gab aber auch dem preußischen Throne die geeignete Stellung, die Interessen der protestantischen Kirche den hierarchischen Bestrebungen gegenüber mit allem Nachdruck zu vertheidigen, wie ihn auch Pitt einst im englischen Parlament den Vorkämpfer des Protestantismus nannte. In Glaubenssachen war er durchaus tolerant. Bis in die Glaubenskammer, in dieses Allerheiligste des menschlichen Herzens glaubte er bei Keinem eindringen zu dürfen und ließ jeden selber ungestört in demselben als seinen eigenen ersten Priester walten, überzeugt, daß die wahre Religiosität, die des Menschen innern Werth bestimmt, nicht sowohl in dem Umfange des Glaubens, als in seiner tiefen Innigkeit und Wahrhaftigkeit beruhe. Darum duldete er auch die Jesuiten in seinem Lande, als diese von den katholischen Regierungen und dem Papste selbst verdammt und verbannt wurden.

Ein wahres Herzensbedürfniß war es für den großen König, dem wahren Verdienste, in Krieg und Frieden, den Tribut seiner Anerkennung zu zollen. Wir erinnern nur daran, wie er, kaum von einem Feldzuge zum Winter nach Berlin zurückgekehrt, sofort an das Sterbebett seines verscheidenden Lehrers Jandun eilte, ferner, wie er nach der vom alten Dessauer geschlagenen Schlacht bei Kesselsdorf, sowie er seiner ansichtig wurde, vom Pferde stieg und ihn, entblößten Hauptes auf ihn zugehend, dankend umarmte, und endlich, wie er nach Beendigung des siebenjährigen Krieges von seinem Bruder Heinrich vor aller Welt lobpreisend rühmte, daß dieser allein von allen, er selbst nicht ausgeschlossen, in dem ganzen Kriege keinen Fehler gemacht habe.

Ein gleich wahres Herzensbedürfniß war es für Friedrich, sich der Armen, Verwaiseten und Bedrängten anzunehmen. Jeder fand bei ihm Gehör und, wenn es verlangt wurde, persönlichen Zutritt. Bekannt genug ist's, wie er einem thüringischen Kandidaten und einem ungarischen Predigtamtskandidaten aus Verlegenheit geholfen hat. — Der betagten und kranken

Wittwe eines verdienten Offiziers, welche von ihren beiden gleichfalls kränklichen Töchtern mit ihrer Hände Arbeit nur kümmerlich ernährt wurde, schrieb der König, nachdem er sein tiefes Bedauern mit ihrem Zustande ausgesprochen: „Ich werde mir täglich eine Schüssel von meinem Tische abziehen. Dieses beträgt jährlich 365 Thlr. und diese Summe, womit Sie Sich vor der Hand beruhigen muß, bis eine Pension vacant geworden ist, soll mit dem Ersten künftigen Monats, wozu ich den Befehl ertheilt, ihren Anfang nehmen." 1775 wurde eine Wittwen- und Waisenverpflegungsanstalt gestiftet. 1742 schon hatte er in Schlesien für die armen Spinner und Weber ein Getraidemagazin angelegt, um sie in theurer Zeit vor Hungersnoth zu schützen und ihr Auswandern zu hindern. — Um im Allgemeinen seine Unterthanen vor Theurung zu schützen, hatte er schon wenige Wochen nach seiner Thronbesteigung beschlossen, in allen Provinzen seines Staates Getraidemagazine mit so großen Vorräthen zu errichten, daß sie die gesammte Bevölkerung $1\frac{1}{2}$ Jahre zu unterhalten vermöchten. Eine solche Einrichtung verlangte natürlich ungeheure Summen; aber Friedrich II. führte sie dennoch größtentheils durch und setzte ein Maximum und Minimum der Getraidepreise fest. Bei Theurungen, wenn die Marktpreise über das Maximum hinaus gingen, konnte Jedermann das Getraide für dieses Maximum aus den Staatsmagazinen beziehen, und fielen umgekehrt wieder die Getraidepreise in dem Maße, daß der Landmann dabei nicht bestehen konnte, so durfte jeder, der sein Getraide auf dem Markte nicht für das Minimum los wurde, es für diesen Preis in die Staats-Magazine liefern. — In seinen spätern Lebensjahren galt Friedrich II., weil er, vielfach betrogen, mißtrauischer geworden war und darum weniger bereitwillig gab, bei Vielen für geizig und Manche, welche von ihm Geschenke und Vorschüsse erhalten hatten, gingen in ihrem Mißtrauen so weit, daß sie fürchteten, der König könnte selbst die Geschenke in Kurzem von ihnen zurückverlangen. Da zerriß der treue Landesvater im Jahre 1776 das umfangreiche Schuldbuch seiner sämmtlichen Unterthanen, bestätigte in einer öffentlichen Erklärung alle Geschenke, die er gemacht, und begab zugleich sich und seine Nachfolger aller Ansprüche, die ihm aus Steuererlassen und niedergeschlagenen Defecten bis dahin erwachsen sein konnten. Die Schuldbriefe über so viele Millionen Thaler zerriß der König durch seine einfache Erklärung und vertilgte somit alles Mißtrauen in den Herzen seiner Unterthanen, welches in Betreff jener Schenkungen hier und da wach geworden war.

Mit dem Jahre 1786 zeigten so manche Krankheitssymptome daß der Abend des großen Königs sich zu seinem Ende neige, daß die Sonne, welche der Welt so lange geleuchtet, sie zu neuem, frischem Leben geweckt und gekräftigt hatte, den Gesetzen der Natur, einem höheren Willen unterthan, dem Bette des harrenden Oceans der Ewigkeit zueile. Im Frühjahr siedelte Friedrich nach Sanssouci über, um es nicht wieder zu verlassen. Aber, als hätte die Krankheit und Schwäche des Körpers keine Macht über die Spannkraft seines Geistes, so arbeitete er unermüdet fort und vernachlässigte nicht das Geringste von dem, was in den Kreis seiner gewöhnlichen Regententhätigkeit gehörte. Sein Kabinet blieb der Mittelpunkt des Kreises, von dem aus er die Politik Preußens und die Wohlfahrt seines Volkes lenkte. Die ärgsten Schmerzen preßten ihm keinen Laut der Klage aus. Auch in dieser Schmerzensperiode, mit allen Schauern des Todes in unmittelbarster Nähe, verließ ihn nicht sein Humor, der ihm in Unglück und Gefahr als aufheiternder und wieder aufrichtender Freund so oft schon treu zur Seite ge-

standen. Selbst den gewöhnlichen Unterhaltungen über Politik; Literatur und ähnliche Dinge geschah kein Eintrag.

Den 17. August 1786 um 2 Uhr 20 Minuten Morgens verschied Friedrich der Große mit der Ruhe und dem Frieden eines guten Gewissens, von seinem treuen Volke tief und aufrichtig betrauert. Er starb, aber nur, um desto verklärter fortzuleben; er stieg in das Grab seiner Zeit hinab, um in den Herzen späterer Geschlechter immer von Neuem, auch in unseren Herzen seinen großen Auferstehungstag zu feiern.

Jahresbericht
von Michael 1859 bis Michael 1860.

A. Allgemeine Lehrverfassung.

I. Prima.

Ordinarius: Herr Professor Dr. Gützlaff.

Deutsch. 3 St. Literaturgeschichte von Luther bis auf unser Jahrh., mit Anschluß der Lectüre. Größere Ausarbeitungen und kleinere Aufsätze, Extemporalien und metrische Uebungen. Vorträge eigener Reden. Leitung der Privatlectüre. Der Direktor. — Latein. 6 St. Cic. de orat. I. II. c. 40. Exerzitien, Extemporalien, freie Aufsätze. Hr. Prof. Dr. Schröder. 2 St. Hor. Od. I u. II. Sat. I u. II mit Auswahl. Memorirübungen. Priv. Od. III. Hr. G. L. Reddig. — Griechisch. 6 St. Hom. Il. I bis VI., Soph. Oed. R., Dem. Phil. I. u. Leptin., Plat. Gorg. (Priv. Il. VII bis XII., Dem. Phil. II. u. Plat. Jon). Memorirübungen, Exerzitien und Extemporalien mit Anschluß der Gramm. Der Direktor. — Hebräisch. 2 St. Wiederh. der Formenlehre, Besprechung der wichtigsten syntakt. Regeln im Anschluß an die Lectüre. Exerzit. Lectüre Genes. 46—50, 1. Sam. 8—15, Ps. 95—114. Hr. G. L. Henske. — Französisch. 2 St. Lect. ausgewählter Ged. von V. Hugo, Lamartine, Delavigne und Béranger. Iphigénie von Racine. Wiederhol. der Gramm., Sprechübungen. Hr. G. L. Gräser. — Religionslehre. 2 St. Lect. Ev. Joh. im Urtext. Besprechung der Kirchengeschichte. Wiederholung von Liedern, Sprüchen und des Katechismus. Hr. G. L. Henske. — Mathematik. 4 St. Repetit. der Goniometrie, Entwickelung der Reihen für die Berechnung der goniometrischen Funktionen. Wiederhol. der Trigonometrie und Anwendungen derselben. Repetitionen aus allen Theilen der Mathematik. Herr Prof. Dr. Gützlaff. — Physik. 2 St. Optik und die Lehre von der Wärme. Herr Prof. Dr. Gützlaff. — Geschichte und Geographie. 3 St. Mittlere Gesch.; Repetitionen aus der alten Gesch. Die Länder Europas. Hr. G. L. Reddig.

II. Sekunda.

Ordinarius: Herr Professor Dr. Schröder.

Deutsch. 2 St. Lect. klassischer Dramen, dabei Besprechung einzelner Theile der Poetik und Metrik. Uebungen im Disponiren und im freien Vortrage. Aufsätze und metrische Ue-

bungen. Hr. G. L. Dr. Breiter. — Latein. 8 St. Cic. oratt. Catil. I — IV, pro Sulla, pro Archia (Priv. Liv. III, Caes. b. G. 1 — 2, Corn. Nep.). Memorirübungen, Exerzit. u. Extemp., freie Aufsätze u. Gramm. Hr. Prof. Dr. Schröder. 2 St. Virg. Aen. II bis IV. (Priv. Virg. Eclog.). Hr. Oberl. Dr. Zeyß. — Griechisch. 4 St. Lysias 1 bis 5 nach Rauchensteins Ausgabe. (Priv. Xen. Cyr. IV). Gramm., Exerzit. u. Extemp. Hr. Oberl. Dr. Zeyß. 2 St. Hom. Od. XX bis XXIV. Il. I. (Priv. Od. III u. IV und XIV u. XV.). Hr. Prof. Dr. Schröder. — Hebräisch. 2 St. Einübung der Formenlehre. Lect. Genes. I—II. Hr. G. L. Henske. — Französisch. 2. St. Gramm. nach Plötz Lect. 49—78. Lect. in Plötz Chrestom. p. 93—162 u. dramat. Bruchstücke aus derselben. Hr. G. L. Gräser. — Religionslehre. 2 St. Gesch. des Reiches Gottes im alten Bunde. Lesung wichtiger Abschnitte des A. T., bes. der Psalmen u. Propheten. Das Leben des Herrn nach den 4 Evangelien. Lesung der Gleichnißreden des Herrn im Urtext. Wiederhol. von Liedern, Sprüchen und Luthers Katechism. Hr. G. L. Henske. — Mathematik. 4 St. Lehre von den Potenzen, Wurzeln u. Logarithmen. Goniometrie u. Trigonometrie, Cap. I u. II der Stereometrie nach Grunert. Hr. Prof. Dr. Gützlaff. — Physik. 1 St. Magnetismus u. Elektrizität. Hr. Prof. Dr. Gützlaff. — Geschichte u. Geographie. 3 St. Römische Gesch. Geographische Repetitionen. Hr. G. L. Dr. Breiter.

III. a. Ober = Tertia.

Ordinarius: Herr Oberlehrer Groß.

Deutsch. 2 St. Die Lehre vom verbundenen Satz. Metrik. Lectüre. Deklamiren. Aufsätze. Hr. G. L. Reddig. — Latein. 10 St. Caes. b. civ. Ovid. Met. XV u. I. Lat. Gr. nach Zumpt excl. der synt. orn. Exerzit. u. Extemp. Memorirübungen aus Caes. u. Ov. Hr. Oberl. Groß. — Griechisch. 4 St. Buttmann Etymol.; aus d. Syntax d. Lehre v. d. Präpos. u. über οὐκ u. μή. Exerzit. u. Extemp. Xen. Anab. V u. VI. Hr. Oberl. Groß. 2 St. Hom. Od. XIV u. XV. Memorirübungen. Hr. G. L. Reddig. — Französisch. 3 St. Gramm. nach Plötz Lect. 1—40. Charles XII v. Volt. IV u. V. Hr. G. L. Gräser. — Religionslehre. 2 St. Les. des Evangel. Luc. Besprechung des 4. u. 5. Hauptstücks des Katech. Lebensbilder aus der Kirchengesch. vom 13. bis 18. Jahrh. Hr. G. L. Henske. — Mathematik. 3 St. Lehre von den Proportionen und ihre Anwendungen. Buchstabenrechnung. Potenzen= und Wurzelrechnung. Gleichungen vom 1. Grade mit einer Unbekannten. Planimetrie Kap. 4—11 nach Grunert. Herr Prof. Dr. Gützlaff. — Geschichte u. Geographie. 4 St. Weltgeschichte von der Völkerwanderung bis 1815. Geogr. von Europa. Hr. Oberl. Groß.

III. b. Unter=Tertia.

Ordinarius: Herr Gymnasial=Lehrer Reddig.

Deutsch. 2 St. Wiederhol. aus der Wortlehre. Lehre vom einfachen Satz. Lectüre. Aufsätze. Deklamiren. Hr. G. L. Reddig. — Latein. 10 St. Caes. b. G. III — V. Ov. Met. VIII bis XI (mit Auswahl). Memorirüb. aus Caes. u. Ov. Gramm. nach Zumpt §. 1—230 u. §. 362—671. Exerzit. u. Extemp. Hr. Oberl. Dr. Zeyß. — Griechisch.

6 St. Gramm. bis zu den unregelmäßigen Verben incl. Lect. in Jacobs II. Exerzit. und Extemp. Hr. G. L. Reddig. — Französisch. 2 St. Gramm. nach Plötz Lekt. 1—24. Einzelne Stellen aus Charles XII v. Voltaire. Hr. G. L. Gräser. — Religionsl. 2 St. Ev. Matth. Memoriren der Bergpredigt. Wiederhol. des A. T. mit besonderer Rücksicht auf den Inhalt der einzelnen Bücher. Geogr. v. Palästina. Wiederhol. des 5. Hauptstücks. Erlernung von Liedern. Hr. G. L. Dr. Künzer. — Mathematik. 3 St. Verbindungen der unbenannten u. benannten ganzen Zahlen u. Brüche, das Potenziren, Wurzelziehen, Lehre v. d. entgegengesetzten Größen. Planimetrie Kap. 1—4 nach Grunert. Hr. Prof. Dr. Gützlaff. — Geschichte und Geographie. 3 St. Weltgeschichte bis zur Völkerwanderung. Vogts Geogr. III, der Preuß. Staat. Kartenzeichnen. Hr. G. L. Reddig. — Naturgeschichte. 2 St. Das Wichtigste aus der allgem. Zoologie. Mineralogie mit bes. Rücksicht auf Krystallographie. Hr. G. L. Dr. Künzer.

IV. Quarta.

Ordinarius: Herr Gymnasial-Lehrer Henske.

Deutsch. 2 St. Lect. mit Anschluß der Gramm. (Satzlehre). Aufsätze. Deklamiren. Hr. Dr. Wulckow. — Latein. 10 St. Repetit. der Formenlehre, Kasusregeln und die wichtigsten Regeln von den Modis. Exerzit. u. Extemp. Lect. in Ellendts Materialien. Hr. G. L. Henske. — Griechisch. 6 St. Regelmäß. Formenlehre bis zu den Verben auf μι, nach Buttmann u. Spieß. Hr. G. L. Dr. Breiter. — Französisch. 2 St. Plötz Lehrbuch I. Wiederhol. v. Anfang an u. Fortsetzung bis Lection 91. Hr. G. L. Gräser. — Religionsl. 2 St. Erklärung der 3 ersten Hauptstücke, Erlernung der beiden letzten und mehrerer Sprüche und Lieder. Hr. G. L. Dr. Breiter. — Mathematik. 3 St. Wiederhol. des Pensums von V, Dezimalbrüche, Zinsrechnung, Gewinn- und Verlust- und Gesellschaftsrechnung. Planimetrie (Einleitung und einige der wichtigsten Konstruktionen). Hr. G. L. Dr. Künzer. — Geschichte und Geographie. 2 St. Allgemeine Gesch. bis zum Untergange des Weström. Reichs. (Cauers Tabellen). Wiederhol. aus Voigt II u. III. Kartenzeichnen. Hr. Dr. Wulckow.

V. Quinta.

Ordinarius: Herr Gymnasial-Lehrer Dr. Breiter.

Deutsch. 3 St. Lect. mit Anschluß der Gramm., Grundzüge der Satzlehre. Aufsätze. Deklamiren. Hr. Dr. Wulckow. — Latein. 9 St. Abschluß der Formenlehre. Lect. in Ellendts Lesebuch. Exerzit. u. Extemp. Hr. G. L. Dr. Breiter. — Französisch. 3 St. Plötz Lehrbuch bis Lekt. 60. Mündliche Uebungen. Hr. Dr. Wulckow. — Religionsl. 3 St. Wiederhol. des Pensums v. VI und Beendig. der Erzählungen des A. T. nach Preuß. Lesung der Sonntags-Evangelien und im Anschluß daran Erzählungen der Geschichte des N. T. Erlernung des 2. und 3. Hauptstücks, mehrerer Lieder und Sprüche. Hr. G. L. Dr. Künzer. — Rechnen. 3 St. Bruchrechnung, einfache und zusammengesetzte Reg. d. Tr. Anwendung auf Rechnungen des bürgerl. Lebens. Kopfrechnen. Hr. G. L. Dr. Künzer. —

Geographie 2 St. Voigt I u. II. Hauptpunkte der Röm. Gesch. Kartenzeichnen. Hr. Dr. Wulckow. — Naturgeschichte. 2 St. Säugethiere und Insekten. Botanik mit größerer Berücksichtigung des natürlichen Pflanzensystems. Hr. G. L. Dr. Künzer.

VI. Sexta.

Ordinarius: Herr Gymnasial-Lehrer Dr. Künzer.

Deutsch. 3 St. Lectüre. Mündl. u. schriftl. Uebungen. Deklamiren. Hr. G. L. Gräser. — Latein. 9 St. Gramm. bis zu den unregelmäß. Verben. Lectüre in Ellendts Lesebuch. Schriftl. Uebungen. Hr. Dr. Wulckow. — Religionsl. 3 St. Erzählung des A. T. bis David, nach Preuß. 1. Hauptstück. Erlernung von Liedern und Sprüchen. Hr. G. L. Dr. Künzer. — Rechnen. 4 St. Die 4 Spez. mit ungleich benannten Zahlen, Bruchrechnung. Kopfrechnen. Hr. G. L. Dr. Künzer. — Geographie. 2 St. Voigts I. Kursus. Hr. G. L. Gräser. — Naturgeschichte. 2 St. Säugethiere und Insekten, einige der wichtigsten Pflanzenfamilien, nach Schilling. Hr. G. L. Dr. Künzer.

Den Schreibunterricht ertheilte Herr Berendt auf V und VI in je 3 wöchentlichen Stunden, den Zeichenunterricht derselbe auf VI, V und IV in je 2, Schülern aus den übrigen Klassen in 2 wöchentlichen Stunden.

Den Gesangunterricht ertheilte Herr Kantor Leder in 6 wöchentlichen Stunden (in 5 Abtheilungen.)

Den Turnunterricht ertheilte Herr Oberlehrer Groß während des Sommerhalbjahrs durch alle Klassen in zusammen 4 wöchentlichen Stunden. Herr Gymnasial-Lehrer Reddig leistete Hülfe.

Den Privatunterricht im Englischen für Schüler der obern Klassen ertheilte Herr Gymnasial-Lehrer Gräser. Lect. aus Lüdekings Lesebuch, hierauf Shakespeares Jul. Caesar. Die grammat. Regeln wurden nach des Lehrers Schulgrammatik durchgenommen.

Neue Lehrbücher.

(Vgl. Michaels-Programm 1857 und 1859).

Griechisch in IV. Uebungsbuch von Spieß und Breiter (statt des Lesebuchs von Jacobs).

Verzeichniß

der von Mich. 1859 bis Michael 1860 für die beiden obern Klassen aufgegebenen Themata zu freien Arbeiten im Deutschen und Lateinischen.

Prima.

I. Im Deutschen (bei dem Direktor).

a. Zu den Maturitäts-Prüfungen:

Ostern. Leicht erleidet jener Schiffbruch,
Der ausfährt mit leckem Nachen.
Michael. Nie wirst du den Juwel deiner Wünsche erlangen
Durch eigne Müh',
Und doch wird er nie zu dir gelangen
Ohne eigne Müh'.

b. Zu längern Abhandlungen*):

1) Sandkörner machen den Berg, Minuten das Jahr. — 2) Trauer verwirrt nur kleine Gemüther, die hohen Tauchen gestählter hervor aus bitterer Woge des Leides. — 3) Der Tod des Sokrates. — 4) Ueber die Unentschlossenheit. — 5) Charakteristik Etzels nach dem Nibelungenliede. — 6) Ueber einen der Bardite Klopstocks. — 7) Was du nimmst, nimm blindes Auges, Was du giebst, besieh als Falke. — 8) Tellheims Charakteristik nach Lessing. — 9) Wer um jedermann weint, kommt bald um sein Auge. — 10) Nicht die Gewalt der Arme, sondern die Kraft des Gemüthes erkämpft die Siege. — 11) Der Tag der Gunst ist wie ein Tag der Ernte: Man muß geschäftig sein, sobald sie reift. — 12) Schmettre den Stein nicht gegen die Mauer; er prallet zurück dir, Oder es reißt sich ein Fels los von der Mauer auf dich. — 13) Ueber die Selbstprüfung. — 14) Was sich versteckt, ist von Gefahr nicht frei. — 15) Mancher geht nach Wolle aus Und kommt geschoren nach Haus. — 16) Ganz leise spricht ein Gott in unsrer Brust, Ganz leise, ganz vernehmlich zeigt er an, Was zu ergreifen ist und was zu fliehn. — 17) O sei auf Gottes heller Welt kein trüber Gast; Mach Schande nicht dem milden Herren, den du hast. Zeig' in Geberd' und Wort und Blick, daß dem du dienst, Der sagt: Mein Joch ist sanft, und leicht ist meine Last. — 18) Cantabit vacuus coram latrone viator. —

c. Zu kleineren Aufsätzen:

1) Schlegels Arion. — 2) Alterius non sit, qui suus esse potest. — 3) Der Staat ein Schiff. — 4) Klopstocks Ode „Die Kunst Tialfs." — 5) Die erste wiederkehrende Lerche. — 6) Klopstocks Ode „Die beiden Musen." — 7) Die Vorbereitung zu einer Reise. — 8) Der Bahnhof. —

d. Zu Extemporalien**):

1) Blökt nicht zu laut! Der Metzger hört euch schreien. — 2) Soll ich dir die Gegend zeigen, Mußt du erst das Dach besteigen. —

e. Zu Reden. Freie Wahl.

f. Für metrische Uebungen (Distichen, Trimeter, Äolische und anapästische Strophen). Meistens freie Wahl.

*) Es wurden von diesen Themen je 3 oder 4 zugleich gegeben, und jeder Primaner wählte sich jedesmal eins derselben zur Bearbeitung. — Die Themen zu den kleineren Aufsätzen aber wurden sämmtlich von allen Primanern bearbeitet.

**) Seit vielen Jahren haben wir die Einrichtung getroffen, daß während der Zeit, da die Abiturienten in der Schule unter Aufsicht ihre Prüfungsarbeiten machen, die übrigen Primaner zu Hause andere Themata in denselben Fächern bearbeiten und diese Extemporalien den Lehrern zur Korrektur einreichen.

II. Im Lateinischen (bei Herrn Professor Dr. Schröder).

a. Zu den Maturitätsprüfungen.

Ostern. Romana respublica quibus virtutibus floruerit, quibus vitiis conciderit, quaeritur.
Michael. Quibus maxime rebus gestis et institutis Augustus Romanis profuit?

b. Zu den regelmäßigen Arbeiten.

1) a. Reguli oratio de captivis non reddendis in senatu habita. b. Quale tibi videtur illud Teucri: Patria est, ubicunque est bene? c. Quae Taciti Annal. I. cap. 1 continentur, copiosius exponantur. — 2) a. Quibus praemiis ii affecti sunt, qui Graeciam a Persis liberaverant? b. Quod ait Cicero: Nostri omnia aut invenerunt per se sapientius quam Graeci, aut accepta ab illis fecerunt meliora quo iure dici potuerit, quaeritur. — 3) a. Plato naturae gratias egisse fertur primum quod mas potius natus esset quam femina, deinde quod Graecus potius quam barbarus, denique quod Atheniensis et tempore Socratis. b. Quaeritur, cur Romae tragoedia non floruerit. — 4) Nihil mutabilius esse aura populari, quum alii experti sunt, tum clari in Graecia Romaque homines. — 5) a. Populi Romani, Annaeus Florus ait, et infantiam fuisse et adolescentiam et robustam aetatem maturitatemque, denique senectutem. b. Demonstretur, neque honestam fuisse neque utilem Catonis, quae fertur, de delenda Carthagine sententiam. — 6) a. Quod ait Cicero, Caesaris caedem animo virili peractam esse, consilio puerili, num iure dictum videatur, quaeritur. b. De dignitate oratoris Romani. — 7) a. Hannibal Carthaginiensium culpa magis quam virtute Romanorum victus est. b. Alexander Magnus subigendo orbe terrarum num profuerit generi humano, an nocuerit, quaeritur. — 8) a. Cur Hannibal pedestri potius itinere Romanos aggressus est, quaeque sibi auxilia affore speraverat? b. Omnium magnarum artium sicut arborum altitudo nos delectat, radices stirpesque non item, sed esse illa sine his non potest. — 9) De Persarum moribus et institutis. — 10) De admirabili senatus populique Romani in rebus adversis fortitudine et constantia. —

Secunda.

I. Im Deutschen (bei Herrn Gymnasial-Lehrer Dr. Breiter).

1) Der Schauplatz des Schillerschen Tell. — 2) Ein Spaziergang (nach Schiller). — 3) Welches sind die wesentlichen Quellen der Vaterlandsliebe? (Nach Schillers Jungfrau von Orleans). — 4) Johannas Abschied. (Disposition und Inhaltsangabe). — 5) Die beiden Scipionen. — 6) Die geschichtliche Jeanne d'Arc verglichen mit Schillers Jungfrau von Orleans. — 7) „Zeig mir die Laufbahn, wo an dem fernen Ziel Die Palme winkt!" (Chrie). — 8) Marius und Sulla. —

II. Im Lateinischen (bei Herrn Professor Dr. Schröder).

1) Pericles de Atheniensium republica optime meruit. — 2) a. Exponitur, qui factum sit, ut, abrogato imperio regio, archontes Athenis instituerentur. b. Epistola, qua temporis per proximam aestatem bene aut male collocati ratio redditur, et in quo quisque genere studiorum maxime elaboraverit, exponitur. — 3) a. De Hercule Prodicio. b. Clades Romanorum Varo duce in Germania accepta narratur. — 4) a. Narratur honesta Leonidae apud Thermopylas mors. b. Quod ait Velleius Paterculus, si quis Homerum caecum genitum putet, eum omnibus sensibus orbum videri, recte dictum esse demonstratur. — 5) a. Cyri minoris vita. b. Qui proficit in literis et deficit in moribus, plus deficit quam proficit. — 6) a. Horatii Coclitis virtute civitas Romana summo periculo liberata est. b. Cicero quanta fuerit virtute et prudentia in patefacienda et vindicanda coniuratione Catilinaria, explicatur. —

B. Verordnungen

des Königl. Schul-Kollegiums der Provinz Preußen.

Vom 25. Oktober 1859. Uebersendung des Etats pro 18$\frac{60}{62}$. — Vom 29. November. Der Antrag auf Verwandlung der dem Direktor und dem Prorektor zustehenden Schulgeldsantheile in fixirtes Gehalt ist vom 1 Januar 1859 ab genehmigt. — V. 9. Dezember. Uebersendung eines Exemplars der neuen Unterrichts- und Prüfungsordnung für die Real- und die höhern Bürgerschulen vom 6. Oktober 1859. — V. 20. Dezember. Den bisherigen Michaelsferien soll noch eine halbe Woche zugelegt werden. — V. 14. Januar 1860. Zusatz zum Abiturientenprüfungs-Reglement, betr. die nicht reifen Abiturienten. — V. 31. März. Statt der vollständigen Nachweisungen über die persönlichen und dienstlichen Verhältnisse des Direktors und der Lehrer ist von 3 zu 3 Jahren nur eine Personal-Veränderungs-Nachweisung des Lehrerkollegiums nach beigefügtem Muster dem betreffenden Jahresbericht beizufügen. Uebersendung einer Zahl von Formularen. — Vom 16. April. Neue Schemata zu den Frequenztabellen. — V. 15. Mai und 19. Juni. Dem G. L. Gräser wird behufs Wiederherstellung seiner Gesundheit ein dreimonatlicher Urlaub (1. Juli bis 1. Oktober) und aus Zentralfonds eine Reiseunterstützung bewilligt. — V. 8. August. Genehmigung des eingereichten Lektionsplans fürs nächste Schuljahr. — u. s. w.

C. Chronik.

1) Am 15. Oktober wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Königs auf herkömmliche Weise im festlich geschmückten Hörsale vom Gymnasium gefeiert. Gebet und Festrede hielt Herr Oberlehrer Groß. Patriotische Gesänge wechselten mit Vorträgen der Schüler. Ein Choral begann und schloß die Feier.

2) Der Ober-Präsident von Preußen Herr Wirkl. Geheimer Rath Dr. Eichmann Exc. hat das Gymnasium bei dem öffentlichen Examen am 4. Oktober pr. mit seiner Gegenwart beehrt und die Gewogenheit gehabt, seine Theilnahme für die Anstalt und ihr ferneres Gedeihen in sehr wohlwollender Weise zu erkennen zu geben.

3) Im Lehrerkollegium (s. beifolgende Tabelle) ist keine Veränderung eingetreten*).

Hr. G. L. Gräser hat behufs Wiederherstellung seiner Gesundheit einen dreimonatlichen Urlaub vom 1. Juli ab erhalten und ist in allen seinen Lehrstunden von den übrigen Lehrern vertreten worden. Wir hegen den herzlichen Wunsch, daß er ganz wiederhergestellt zurückkehren möge.

---

*) Nachdem seit Ostern v. J. Herr Gräser in die 4. ordentliche Lehrerstelle heraufgerückt und seit Januar v. J. der Antrag auf Verwandlung der dem Direktor und dem Prorektor zustehenden Schulgeldsantheile in fixirtes Gehalt genehmigt worden: ist nunmehr das Dienst-Einkommen des Direktors und sämmtlicher Lehrer völlig unabhängig von den Schulgelds-Einnahmen.

Tabellar. Uebersicht über die Lehrstunden der einzelnen Lehrer im Schuljahr v. Mich. 1859 b. Mich. 1860.

Lehrer.	Ordinariate.	I.	II.	Ober-III.	Unter-III.	IV.	V.	VI.	Wöchentliche Stundenzahl. an sich	Zurechnung für Korrekturen	Sa.
1. Prof. Dr. **Lehmann**, Direktor.		3 Deutsch 6 Griech.							9	Deutsch in I. = 2 Griech. in I. = 1	12
2. Prof. Dr. **Gützlaff**, Prorektor u. erster Oberlehrer, Rendant der Gymnasial-Kasse,	I.	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 1 Physik	3 Mathem.	3 Mathem.				17	Mathem. I. = 1	18
3. Prof. Dr. **Schröder**, Konrektor u. zweiter Oberlehrer,	II.	6 Latein	8 Latein 2 Griech.						16	Latein I. = 2 Latein II. = 1	19
4. **Groß**, dritter Oberlehrer,	Ober-III.			10 Latein 4 Griech. 4 Ges. u. Geog.					18	(+ 4 Turnstunden.)	18
5. Dr. **Zeyß**, vierter Oberlehrer,			2 Latein 4 Griech.		10 Latein				16	Griech. in II. = 1	17
6. **Reddig**, erster ordentlicher Lehrer,	Unter-III.	2 Latein 3 Geschichte		2 Dtsch. u. Dekl. 2 Griech.	2 Dtsch. u. Dekl. 3 Ges. u. Geog. 6 Griechisch				20	(+ 4 Turnstunden.)	20
7. **Henske**, zweiter ordentlicher Lehrer,	IV.	2 Religion 2 Hebräisch	2 Religion 2 Hebräisch	2 Religion		10 Latein			20		20
8. Dr. **Breiter**, dritter ordentlicher Lehrer,	V.		2 Deutsch 3 Geschichte u. Geog.			2 Religion 6 Griechisch	9 Latein		22	Deutsch II. = 1	23
9. **Gräser**, vierter ordentlicher Lehrer,		2 Franz.	2 Franz.	3 Franz.	2 Franz.	2 Franz.		3 Dtsch. u. Dekl. 2 Geographie	16		16
10. Dr. **Künzer**, fünfter ordentlicher Lehrer,	VI.				2 Religion 2 Naturgesch.	3 Mathem.	3 Religion 3 Rechn. 2 Naturgesch.	3 Religion 4 Rechnen 2 Naturgesch.	24		24
11. Dr. **Wulckow**, Wissenschaftlicher Hülfslehrer,						2 Deutsch u. Dekl. 3 Gesch. u. Geographie	3 Dtsch. u. Dekl. 3 Franz 2 Geographie	9 Latein	22		22
12. **Berendt**, Zeichen- u. Schreiblehrer.		2 Zeichnen (I.–Unter-III.)				2 Zeichnen	2 Zeichnen 3 Schreiben	2 Zeichnen 3 Schreiben	14		14
13. Kantor **Leder**, Gesanglehrer.		In 5 Abtheilungen Singen.							6		6

4) Im Jahre 1859 haben folgende Ferien stattgefunden:
a. Weihnachtsferien vom 18. Dezember 1858 bis einschließlich 3. Januar 1859.
b. Osterferien vom 14. bis einschließlich 27. April.
c. Pfingstferien vom 11. bis 15. Juni.
d. Sommerferien vom 7. Juli bis 3. August.
e. Herbstferien vom 6. bis 12. Oktober.
f. Weihnachtsferien vom 22. Dezember 1859 bis 4. Januar 1860.
g. Außerdem ist die Schule an den Jahrmarkts-Mittwochen den 23. März, 6. Juli, 7. September und 16. November geschlossen gewesen.

5) Die Ferienbeschäftigungen der Schüler in den vierwöchentlichen Sommerferien haben auch in diesem Jahre unter Leitung der Herren Professor Dr. Gützlaff und Oberlehrer Groß täglich in den Frühstunden stattgefunden.

6) Die mündlichen Abiturientenprüfungen haben am 28. Februar und 14. September unter Vorsitz des Königl. Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Schrader stattgehabt.

7) Die schriftlichen und mündlichen Versetzungsprüfungen sind im August und September abgehalten worden.

8) Die Anstalt hat zwei sehr liebe, hoffnungsvolle Schüler durch den Tod verloren. Am 29. Juni starb der Sextaner Hewelke und am 1. August der Sextaner Adloff.

9) Die Schillerfeier am 10. November 1859 ist in den einzelnen Klassen (III A. u. III B. kombinirt, eben so IV u. V) in der ersten Morgenstunde durch Deklamationen der Schüler und Vorträge der Lehrer des Deutschen, bei denen auch die übrigen Lehrer gegenwärtig waren, begangen worden.

10) Am 21. März Nachmittag wurde von der ersten Singabtheilung im Hörsale unter Leitung des Herrn Kantor Leder Schillers Glocke von Romberg mit Begleitung des Fortepianos in Gegenwart von den Eltern der Schüler und sonstigen Freunden der Anstalt vorgetragen.

11) Die einzelnen Klassen haben unter Leitung ihrer Ordinarien bisweilen Ausflüge aufs Land gemacht, auch mehrfache botanische Exkursionen unternommen.

D. Statistische Nachrichten.

I. In diesem Sommerhalbjahre haben 253 Schüler (darunter 80 Auswärtige) das Gymnasium besucht, nämlich in

I.	II.	III A.	III B.	IV.	V.	VI.
20.	34.	37.	48.	53.	32.	29.

Das Zeugniß der Reife für die Universität haben Ostern 3, Michael auch 3 Primaner erlangt.

In diesem Schuljahr sind bis jetzt*) 35 Schüler zu anderweitigen Bestimmungen übergegangen, 2 gestorben und 27 Schüler neu aufgenommen worden.

II. Mit dem Zeugniß der Reife sind Ostern entlassen worden:

1) Paul Christian Richard Gördeler, aus Hamm, Sohn des Herrn Appellationsgerichts-Rath Gördeler hieselbst, 21¾ J. alt, 9¾ J. im hies. Gymnas., 3 J. in I, studirt die Rechte in Halle.
2) Theodor Lippmann, aus Marienwerder, S. des hieselbst verstorbenen Kaufmanns Lippmann, 17½ J. alt, 9¼ J. im hies. Gymnas., 2¼ J. in I, widmet sich dem Kaufmannsstande.
3) Adolf Karl Balthasar Ambrosius Dreher, aus Plauten bei Rosenberg, Sohn des verstorbenen Gutspächters Dreher in Plauten, 21 J. alt, 8½ J. im hies. Gymnas., 2½ J. in I, ist in den Postdienst eingetreten.

---

*) Die obigen Zählungen gehen bis zum Beginn des Drucks dieser Nachrichten d. h. bis 1. September

Jetzt werden folgende Zöglinge mit dem Zeugniß der Reife entlassen werden:

4) Robert Ernst Würtz, aus Marienwerder, S. des hiesigen Herrn Rechnungsrath Würtz, 21 J. alt, 13 Jahr im hies. Gymnas., 3 J. in I; er gedenkt sich dem Militärstande zu widmen.

5) Franz Georg Bröde, aus Schwetz, S. des hies. Herrn Appellationsgerichts-Rath Bröde, 19¾ J. alt, 6 J. im hies. Gymnas., 2 J. in I; er wird in Königsberg die Rechte studiren.

6) Georg Gustav Henke, aus Merseburg, S. des hies. Herrn Regierungs- und Bau-Rath Henke, 17½ J. alt, 8½ J. im hies. Gymnas., 2 J. in I; er gedenkt sich dem Militärstande zu widmen.

III. Stand des Lehrapparats.

Die Lehrerbibliothek hat sich seit vorigem Jahr um 131 Bände vermehrt und enthält jetzt, außer den Atlanten, Karten, Globen und Kunstgegenständen, 8518 Bände.

Die Schülerbibliothek enthält jetzt 5011 Bände (theils Lese- theils Schulbücher), also 205 Bände mehr als vor einem Jahr.

Auch die übrigen Sammlungen sind vermehrt worden. Der physikalische Apparat umfaßt jetzt 144, die Notensammlung 102 Nummern, die Sammlung von Vorbildern 46, die Vorschriftensammlung 23 Rubriken, das naturhistorische Kabinet ist um 19 Nummern vermehrt, die Sammlung von Turnutensilien theilweise renovirt worden.

a. Geschenke.

1) Vom Königl. Ministerium der Unterrichts-Angelegenheiten: 1) Zeitschrift für Erdkunde, herausgegeben von K. Neumann, Bd. 6. u. 7. 2) Monumenta Germaniae ed. Pertz. 16r Bd. 3) Rheinisches Museum, 14r Bd. 4) Crellesches Journal für Mathematik, 57r Bd. und 58n Bds. Heft 1 u. 2. 5) Zober, Geschichte des Stralsunder Gymnasiums, 5r und 6r. Beitrag. 6) E. aus'm Weerth, Denkmäler des Mittelalters in den Rheinlanden, 2r Bd.

2) Vom hies. seit 24 Jahren bestehenden historischen Lesezirkel (durch Herrn Professor Dr. Schröder) 40 Bände. (Außerdem befinden sich noch 78 Bände im Umlauf.)

3) Durch den Sekretär der hiesigen Bibelgesellschaft Herrn G. L. Henske sind auch in diesem Jahre mehrere vollständige Exemplare der Bibel bedürftigen Schülern auf Empfehlung des Direktors geschenkt worden.

4) Ueberdies haben der Anstalt Geschenke übergeben:

Herr Apotheker Schweitzer, Herr Bildhauer Medem, das Comité des vorjährigen Schillerjubileums-Festes, Herr Pfarrer Lehmann in Trempen bei Insterburg, Herr Gutsbesitzer Lehmann in Horst bei Königsberg, Herr Prediger Kossak in Königsberg, Herr Gymnasial-Direktor Meiring in Düren, die Herren Buchhändler Vieweg in Braunschweig, Kern in Breslau, Hirt in Breslau und Rümpler in Hannover.

Ferner die Abiturienten: Gördeler, Lippmann, Dreher, Würtz, Bröde und Henke.

Endlich die Unter-Tertianer Herrmann, Wagner, Roloff, Plehn, v. Kries und Heese, der Quartaner Mentz, der Quintaner Kretzschmer und die Sextaner Rudolph, Blau und Adloff.

Für alle diese ehrenden und erfreulichen Beweise von Wohlwollen und Theilnahme stattet der Unterzeichnete im Namen der Anstalt den aufrichtigsten Dank hiedurch auch öffentlich ab.

b. Sonstige Vermehrungen.

Aus den Fonds des Gymnasiums sind für die Lehrerbibliothek 75, für die Schülerbibliothek 180 Bände angeschafft worden. Auch die übrigen Sammlungen wurden durch Ankäufe vermehrt.

IV. Unterstützungen für Schüler.

1) Es genießen jetzt 47 Schüler die Gratuitschaft, 27 ganz, 20 halb. Der Erlaß an Schulgeld beträgt jährlich pp. 900 thlr.

2) An 52 Schüler sind gegenwärtig aus der Schülerbibliothek Schulbücher (zusammen 709 Bände) ausgeliehen.

3) Die Zinsen des Unterstützungsfonds und eines Stürmerschen Legats sind zu baren Unterstützungen an 7 Schüler (4 Primaner, 1 Sekundaner und 2 Obertertianer) verwandt worden.

4) Mehrere Familien haben die Güte gehabt, bedürftigen Schülern Freitische oder bare Unterstützungen zu gewähren.

E. Sonstiges.

1) Es ist nunmehr höhern Orts für unsre Provinz folgende Ferien-Ordnung festgesetzt worden.

a. Die Osterferien beginnen mit Gründonnerstag und endigen mit dem 2. Mittwoch nach Ostern; fällt Ostern nach 15. April, so beginnen die Ferien 8 Tage früher und schließen mit Mittwoch in der Osterwoche;

b. die Pfingstferien beginnen mit dem Sonnabend vor dem Festtage und dauern einschließlich desselben nur 5 Tage, endigen also mit dem Mittwoch nach dem Fest;

c. die Sommerferien beginnen mit dem Donnerstage zwischen 6. und 12. Juli und schließen nach 4 Wochen;

d. die Michaelsferien beginnen mit dem Sonnabende vom 27. September bis zum 3. Oktober und währen 1½ Wochen;

e. die Weihnachtsferien gehn von Donnerstag vor dem Fest bis incl. Mittwoch nach Neujahr; fällt der heil. Abend auf Mittwoch, so ist der Beginn der Ferien Mittwoch vor dem Fest;

f. die Jahrmarkts- und Fastnachtsferien werden im Allgemeinen so viel als möglich allmälig außer Gebrauch gesetzt werden;

g. ob wegen übermäßiger Hitze oder Kälte der Ausfall von Unterrichtsstunden zu erfolgen habe, bleibt auch ferner dem pflichtmäßigen Ermessen der Direktoren überlassen.

2) Zur Beseitigung der Uebelstände, welche insbesondere für die Schüler der untern Klassen in der langen Dauer der Sommerferien liegen, ist die Einrichtung sehr heilsam, daß solche Schüler, sofern ihre Eltern es wünschen, täglich einige Stunden während der Ferien im Schullokale zubringen und daselbst von einem oder mehreren Lehrern bei ihren Ferienarbeiten beaufsichtigt oder anderweitig beschäftigt werden, wofür die betreffenden Schüler eine angemessene Vergütigung zu zahlen haben. — Auf das rechtzeitige Eintreffen der Schüler nach den Ferien ist mit Strenge zu halten. —

3) Was die zum einjährigen Militärdienst sich meldenden Freiwilligen betrifft, so können vom 1. Jan. c. ab die Schüler aus den 2 ersten Klassen, (gleichviel, ob diese Klassen in Abtheilungen zerfallen), die Sekundaner jedoch nur, wenn sie mindestens ½ Jahr in Sekunda gesessen und am Unterricht in allen Lehrgegenständen theilgenommen haben, durch Atteste hierüber den Nachweis der wissenschaftlichen Qualifikation zu diesem Dienst führen.

Die Meldung zu dem Dienst geschieht frühestens im Laufe desjenigen Monats, in welchem das 17. Jahr zurückgelegt wird, und spätestens bis 1. Februar desjenigen Kalenderjahrs, in welchem das

20. Lebensjahr vollendet wird. Wer diese Termine versäumt, verliert den Anspruch auf einjährigen Dienst. Der Dienstantritt kann bis 1. Oktober desjenigen Kalenderjahrs ausgesetzt werden, in welchem das 23. Lebensjahr vollendet wird.

4) Jeder Schüler, dessen Eltern sich nicht am hiesigen Orte befinden, muß in eine passende Pension aufgenommen sein. Nur mit Genehmigung des Direktors kann eine solche Pensionsaufnahme geschehen; geschieht sie gegen dessen Billigung, so ist es Pflicht des Direktors, dem betreffenden Schüler den Besuch des Gymnasiums nicht zu gestatten.

5) Soll ein Schüler das Gymnasium verlassen, so muß solches von den Eltern oder deren Stellvertretern dem Direktor persönlich oder schriftlich angezeigt werden. Geschieht die ordnungsmäßige Abmeldung eines Schülers nicht vor dem ersten Tage des neuen Quartals, so muß das Schulgeld für das Quartal entrichtet werden. Der Abgehende ist so lange noch Schüler und als solcher zu allen Zahlungen des Schulgeldes ꝛc. verpflichtet, bis er sein Abgangszeugniß erhält.

6) Es ist den Gymnasiasten gesetzlich aufs strengste verboten, Wirts- und Gasthäuser, Billards, Konditoreien, u. s. w. ohne ihre Eltern zu besuchen. — Die Erfahrung lehrt, daß Ermahnungen von Seiten der Schule allein nicht im Stande sind, dem gesetzwidrigen Besuche der Art zu steuern, wenn nicht die Eltern und deren Stellvertreter auf alle Weise für die Aufrechthaltung dieses allgemeinen Gesetzes mitwirken. Die Ortspolizeibehörde hat es übernommen, durch Revision und Kontrolle auf jede Weise kräftig einzuschreiten, und die hiesige Königl. Regierung hat auch ihrerseits zur Aufrechthaltung des Gesetzes die geeigneten Maßregeln ergriffen. (Vergl. Amtsblatts-Verfügung 1831 S. 176 und 1833 S. 180, so wie April 1845 S. 153 und vom 22. Mai 1851).

7) Kein Schüler darf ohne Erlaubniß von Seiten der Schule die Lehrstunden, die Prüfungen, die Zensuren ꝛc. versäumen, mit Ausnahme von Krankheits- und sonstigen sehr dringenden Fällen. Auch die Abiturienten haben bis zu ihrer Entlassung alle Lehrstunden mit derselben Pünklichkeit, wie die andern Schüler, zu besuchen.

Jeder Schüler hat, wenn er um Urlaub für einen halben Tag oder für längere Zeit bitten will, ein schriftliches Urlaubsgesuch seines Vaters oder Pensionsvaters vorzuweisen.

8) Es wird nur denjenigen Schülern der Unter- und Ober-Tertia so wie der Sekunda und Prima auf besondern Wunsch ihrer Eltern gestattet werden am Zeichenunterricht theilzunehmen, welche Anlagen und Neigung dazu haben.

9) Das Lektionsbuch, welches sich jeder Schüler der 5 untern Klassen (nur in Ober-Tertia wird bei vorgeschrittneren Schülern eine Ausnahme gemacht) halten muß, um seine Aufgaben täglich darin einzutragen und etwanige Noten der Lehrer einzuschreiben, hat zweierlei Bestimmung. Einmal soll es nicht allein dem Schüler selbst an seine Aufgaben genau und pünktlich denken helfen, sondern auch den Eltern und sonstigen Beaufsichtigern eine spezielle Angabe aller Schulaufgaben darbieten. Somit soll der Schüler, wo er kann und will, selbstständig, wo nicht, unter Anleitung der Eltern u. s. w. an eine ordnungsmäßige, vollständige Leistung alles von ihm Geforderten sich gewöhnen und den Grundsatz, ohne welchen der häusliche Fleiß die erwarteten Erfolge zu liefern nicht im Stande ist, stets vor Augen haben, daß auf der Ordnung des Fleißes auch dessen Erfolge beruhen, und daß das erste Gesetz dieser Ordnung des Fleißes folgendes ist: arbeite deine Aufgaben, wo es irgend geht, gleich an demselben Tage, da sie dir aufgegeben werden, oder wenigstens sobald als möglich; denn der unnöthige Aufschub ist ein Räuber der Zeit und ein Verderber der redlichen Absicht beim Arbeiten!

Ist schon dieser erstere Zweck der Lektionsbücher bedeutsam, so tritt die Wichtigkeit des zweiten Zweckes noch deutlicher ins Auge. Es soll nämlich zweitens das Lektionsbuch dem Lehrer Gelegenheit darbieten, so oft und wie er es für zweckdienlich und nothwendig erachtet, den Eltern und sonstigen Erziehern der Schüler auf die kürzeste und schnellste Weise von deren Unordnung, Nachlässigkeit, Unfleiß,

tadelhaftem Betragen u. s. w., so wie von den deshalb ergangenen Ermahnungen oder verhängten Strafen Nachricht zu geben. Dazu dienen die meistens von den Schülern selbst einzuschreibenden und von den betreffenden Lehrern zu unterzeichnenden Noten im Lektionsbuch, bei denen die Unterschrift des Vaters zur Vergewisserung seiner Kenntnißnahme des Mitgetheilten erwartet wird. Hiebei ist unumgänglich vorausgesetzt, daß jede sonstige Bemerkung des Vaters keineswegs in dies Lektionsbuch eingetragen wird, sondern in einem besondern versiegelten Schreiben zur Kenntnißnahme des betreffenden Lehrers u. s. w. gelangt. Die Erwägung, wie durchaus nothwendig es sei, daß die Einheit zwischen Schule und Haus bei dem Erziehungs- und Unterrichtsgeschäft dem Schüler stets einleuchte, wird jeden einsichtsvollen und dankbaren Vater auf den Standpunkt hinführen, von welchem aus eine richtige Würdigung der hieher bezüglichen Verhältnisse nicht zu verfehlen ist.

Auf solche Weise erfahren die Eltern und Angehörigen unserer Schüler dasjenige, was die Schule mitzutheilen hat, um ein einheitliches Mitwirken zur Erziehung und Heranbildung der Zöglinge desto sicherer erwarten zu können. — Wir freuen uns aufrichtig, von den Eltern unserer Zöglinge die wohlthätigen Folgen dieser bereits seit 24 Jahren bei uns getroffenen Einrichtung anerkannt zu sehn.

10) Nach den Verfügungen des Königl. Provinzial-Schulkollegiums zu Königsberg v. 24. März und 14. Mai 1857 ist Folgendes festgesetzt.

Um den regelmäßigen Eingang der Hebungen von den Schülern zu sichern, soll die Gymnasial-Kasse jeden Rückstand, welcher 14 Tage nach dem Fälligkeitstermine nicht zur Kasse gezahlt ist, gleich nach Ablauf der 14 Tage dem Direktor anzeigen, und dieser sodann ohne Weiteres die Requisitionen an die zuständigen Ortspolizei-Behörden wegen exekutivischer Beitreibung der Reste erlassen und jede einzelne Angelegenheit bis zu ihrer vollständigen Beendigung verfolgen. Nur besonders begründete Ausnahmen können stattfinden.

F. Oeffentliche Prüfung.

Donnerstag den 27. September 1860.

Vormittag von 8 Uhr ab.

Gesang und Gebet.

Sexta. Religionslehre. Herr Gymnasial-Lehrer Dr. Künzer.
Geographie. Herr Dr. Wulckow.

Quinta. Latein. Herr Gymnasial-Lehrer Dr. Breiter.
Französisch. Herr Dr. Wulckow.

Quarta. Latein. Herr Gymnasial-Lehrer Henske.
Geschichte. Herr Dr. Wulckow.

Unter-Tertia. Naturgeschichte. Herr Gymnasial-Lehrer Dr. Künzer.
Latein. Herr Oberlehrer Dr. Zeyß.

Ober-Tertia. Griechisch. Herr Oberlehrer Groß.
Deutsch. Herr Gymnasial-Lehrer Reddig.

Gesang.

Nachmittag von 2 Uhr ab.

Sekunda. Geschichte. Herr Gymnasial-Lehrer Dr. Breiter.
Latein. Herr Professor Dr. Schröder.
Mathematik. Herr Professor Dr. Gützlaff.

Prima. Griechisch (Sophokles). Der Direktor.
Latein (Horat.). Herr Gymnasial-Lehrer Reddig.

Zwischen den Prüfungen der einzelnen Klassen tragen einige Zöglinge Gedichte vor. Probezeichnungen und Probeschriften werden vorgelegt.

Nach Beendigung der Prüfung findet die Entlassung der Abiturienten durch den Direktor statt.

Schlußgesang.

Freitag d. 28. September ist die vierteljährige Zensur. Von Sonnabend d. 29. September bis einschließlich Mittwoch d. 10. Oktober währen die Herbstferien. Donnerstag d. 11. Oktober ist die Schulkommunion, und Freitrag d. 12. Oktober beginnt wieder der Unterricht.

Die Anmeldung neuer Schüler geschieht Sonnabend d. 29. September.

Lehmann.